



BIOGRAFIE

Martina Brandl

geb. 1966 in Geislingen, verheiratet

Kabarettistin, Bestsellerautorin, Sängerin
tourt seit 1996 mit ihren Solo-Programmen
durch Deutschland, Österreich, Schweiz und ist
regelmäßig zu Gast im TV
Stimme von Angela Merkel in der Radio-Comedy
„Merkel.Macht.Deutschland.“
einzige weibliche Moderatorin in Thomas
Hermanns Quatsch Comedy Club

1997 1. Preis Tollwood-Festivals
1997 1. Preis St. Ingberter Pflanze
1998 Publikumspreis Prix Pantheon Bonn
1999 Kritikerpreis der Berliner Zeitung
2003 1. Preis „Tuttlinger Krähe“
2015 Kleinkunstpreis des Landes
Baden-Württemberg
2016 auf Tour mit Christoph Sonntag

Romane:

„Halbnackte Bauarbeiter“
„Glatte runde Dinger“
„Schwarze Orangen“

Zurück in der Heimat in Geislingen

Martina Brandl wünscht sich, dass die Menschen die Vorzüge der Region selbstbewusster vertreten.

Als ich nach 20 Jahren zurück in meine Heimatstadt zog, waren die Reaktionen in meinem Umfeld unterschiedlich. Die Berliner Freunde spalteten sich in zwei Gruppen. Die einen höhnten: „In zwei Monaten bist du wieder da.“ Andere riefen mich an und gestanden: „Ich will auch weg, aber mir fehlt der Mut dazu.“ In Geislingen war das natürlich ganz anders. Hier waren sich alle einig. Man zeigte mir einen Vogel und erklärte mich für verrückt. „Von Berlin hierher ziehen? In dieses Kaff? Wie kann man nur?“, fragte mich jeder.

Eine Zeit lang wurde ich auf Partys herumgereicht. Man zeigte mit dem Finger auf mich und präsentierte mich als Attraktion: „Sie ist aus Berlin! Und freiwillig hierher gezogen! Schaut mall!“ Alle hatten hauptsächlich eine Frage: „Warum?“ Und dann wurde reflexartig aufgezählt, was hier angeblich alles nicht stimme. In der Sache ging es aber hauptsächlich darum, dass hier nichts los sei. Wenn ich dann konterte, das Drumherum sei doch aber sehr schön, verfielen meine Gesprächspartner ins Schwärmen: Ja, die Landschaft! Wenn man von der A 8 komme und übers Filstal Richtung Geislingen fahre, da ginge einem doch das Herz auf! Überhaupt: Was man so alles machen könne in der näheren Umgebung, schließlich hätte man drei Kurorte mit wunderbaren Thermalbädern, endlose Wanderwege, Kletterfelsen, ein einzigartiges Höhlensystem und mehrere Flugplätze für Segel-, Gleitschirmflieger und Ballonfahrer. „Sag ich doch“, erwiderte ich an dieser Stelle dann lächelnd.

Verstehen Sie mich nicht falsch: Berlin ist meine zweite Heimat. Ich habe beinahe mein halbes Leben dort verbracht und, wollte ich jemals wieder in der Großstadt leben, käme für mich keine andere Metropole in Frage. Auch damals, nach dem Abitur am Michelberggymnasium in Geislingen war für mich ganz klar, wohin die Reise ging. In Berlin habe ich auf dem Ku-Damm Straßentheater gemacht, lernte Steptanz und Gesang und probierte auf der offenen Bühne in der „Scheinbar“ neben Kurt Krömer, Meret Becker, Eckart von Hirschhausen und Mario Barth meine ersten Nummern als Komikerin aus. Ich bespaßte die Truppen der US Army, tanzte ‚89 auf der Berliner Mauer, spielte Musicals am

Theater des Westens. Die Kollegen waren größtenteils Zugezogene wie ich und die meisten hatten die Provinz verlassen, weil sie die Enge und die Sozialkontrolle nicht mochten.

Bei mir war das anders. Ich habe meine Heimat immer geliebt und mich nie daran gewöhnen können, wie rücksichtslos sich Großstädter in der Anonymität der Masse bewegen. Ich bin nach Berlin gegangen, um mein kreatives Handwerk zu lernen. Heute müsste ich dazu nicht mehr wegziehen. Es gibt hier Poetry Slam, regelmäßige Jam Sessions und sogar eine Musical-Schule.

Natürlich kann man Geislingen nicht mit Berlin vergleichen. Das muss man auch nicht. Aber man muss es auch nicht kleinreden. Meine Heimat hat sich verändert. Dass mein Vater bei WMF und meine Mutter bei Heidelberger Druckmaschinen arbeiteten, war symptomatisch: Der überwiegende Teil der Geislinger Arbeitnehmer verteilte sich auf diese beiden Firmen. Das ist nun Geschichte.

Geislingen entstand als Industriestadt und entwickelt sich nun zum Dienstleistungszentrum. Meines Erachtens werden dabei die Chancen, die im Tourismus liegen, unterschätzt. Klar haben wir das Allgäu und die Bodenseeregion vor der Tür und damit eine große Konkurrenz. Aber gerade die Stauferalb mit ihrer einzig-



Das Heimatmuseum in Geislingen

„Meines Erachtens werden die Chancen, die im Tourismus liegen, unterschätzt.“

Martina Brandl

artigen Kulturlandschaft schöpft ihr Potenzial als Naherholungsgebiet für den Stuttgarter Raum nicht aus. Das liegt zum Teil am Unwillen der Bevölkerung. Noch verhindert man einen Baumwipfelpfad, weil man glaubt, den Tourismus nicht nötig zu haben. Zum Teil liegt es aber auch an der Historie. Auf meinen Reisen durch Deutschland sehe ich kleinere Städte, in denen kulturell mehr geboten wird – in Hachenburg mit seinen 5.835 Einwohnern habe ich letztes Jahr mit Malou Dreier den Kultursommer Rheinland-Pfalz eröffnet! Der Westerwald bietet auch nicht mehr als die Schwäbische Alb, aber Sie sollten mal sehen, wie gut man dort auf Touristen eingestellt ist, weil man die Infrastruktur dafür schon seit vielen Jahren aufgebaut und erkannt hat, dass zum Beispiel wöchentliche öffentliche und kostenlose Konzerte auf dem Marktplatz im Sommer kein teurer Schnickschnack sind, sondern ein wichtiger weicher Standortfaktor. An solchen Orten habe ich nie erlebt, dass jemand sagt: „Wenn Sie aus Berlin sind: Wieso spielen Sie dann hier bei uns in diesem Kaff?“ Meine Heimat ist der einzige Ort, an dem ich immer noch hin und wieder mit den Worten: „Aus Berlin! Martina Brandl!“ angesagt werde. Wenn ich dann protestiere: „Ich wohne jetzt in Geislingen“, erwidert man: „Ja, schon... aber Berlin hört sich einfach besser an.“

Ich wünschte, die Menschen hier würden aufhören, ihre Heimat schlechtzureden. Es ist nämlich ansteckend. Sobald man sich über irgendetwas ärgert, denkt man: „Vielleicht haben die Nörgler ja nicht ganz Unrecht.“ Das mag sogar stimmen. Bloß: Helfen tut es überhaupt nicht.



Blick über Geislingen und die Geislinger Steige, die als erste Gebirgsquerung einer Eisenbahn in Kontinentaleuropa gilt (Eröffnung 1850)